

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und  
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

**Oldenburg, 1919-1945**

19.10.1930 - Liederabend [4 S.]

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7312**

I. 9, 1

# Kasinosaal

Sonntag, den 19. Oktober 1930, 20 Uhr

## Liederabend

# Hete Höbusch

und

# Franz Notholt

Am Flügel: Landesmusikdirektor Johannes Schüler

Mitwirkend: Konzertmeister Volkmar Flecken (Bratsche)

## Programm:

### Johannes Brahms:

Vier ernste Gesänge für eine Baßstimme, op. 121

Zwei Gesänge für eine Altstimme (mit Bratsche), op. 91

Drei Duette für Alt und Bariton, aus op. 28

— Pause —

### Hugo Wolf:

Vier Lieder für eine Altstimme: Der Freund — Zur Ruh — Um Mitternacht — Heimweh

Drei Lieder für Bariton: Der Rattenfänger — Gesellenlied — Fußreise

Aus dem Italienischen Liederbuch: Auswahl für Alt und Bariton, zusammengestellt zu einem Liederspiel

Konzert-Flügel: ~~Grotrian-Steinweg~~ aus dem Magazin Hildebrandt u. Günzel

Texte umseitig!

Schulze'sche Hof-Buchdruckerei.



# Johannes Brahms

## Vier ernste Gesänge nach Worten der Bibel

### I.

Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh; wie dies stirbt, so stirbt er auch; und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh: denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre? Darum sage ich, daß nichts Besseres ist, denn daß der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird? (Prediger Salomo, Cap. 3.)

### II.

Ich wandte mich und sahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonne; und siehe, da waren Tränen derer, die Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht täten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten. Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr als die Lebendigen, die noch das Leben hatten; und der noch nicht ist, ist besser als alle beide, und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht.

(Prediger Salomo, Cap. 4.)

### III.

O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und genug hat und ohne Sorge lebet, und dem es wohlgeht in allen Dingen und noch wohl essen mag! O Tod, wie bitter bist du! — O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten hat! O Tod, wie wohl tust du! (Jesus Sirach, Cap. 41.)

### IV.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weisagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte; und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen; und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werd ich's erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

(Paulus an die Corinther I, Cap. 13.)

## Zwei Gesänge mit Bratsche

### Geistliches Wiegenlied

Die ihr schwebet um diese Palmen in Nacht und Wind, ihr heil'gen Engel, stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem in Windesbrausen, wie mögt ihr heute so zornig sausen! O rauscht nicht also! Schweiget, neiget euch leis und lind! Stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

Der Himmelsknabe duldet Beschwerde; ach, wie so müd er ward vom Leid der Erde. Ach, nun im Schlaf ihm, leise gesänftigt, die Qual zerrinnt; stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte sauset hernieder; womit nur deck ich des Kindleins Glieder! O all ihr Engel, die ihr geflügelt wandelt im Wind, stilltet die Wipfel! Es schlummert mein Kind.

(Geibel.)

### Gestillte Sehnsucht

In goldnen Abendschein getaucht, wie feierlich die Wälder stehn! In leise Stimmen der Vöglein hauchet des Abendwindes leises Wehn. Was lispeln die Winde, die Vöglein? Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget im Herzen sonder Rast und Ruh! Du Sehnen, das die Brust bewegt, wann ruhest du, wann schlummerst du? Beim Lispeln der Winde, der Vöglein, ihr sehrenden Wünsche, wann schlaft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in goldne Fernen mein Geist auf Traumgefieder eilt, nicht mehr an ewig fernen Sternen mit sehndem Blick mein Auge weit, dann lispeln die Winde, die Vöglein mit meinem Sehnen mein Leben ein.

(Rückert.)

## Drei Duette

### Die Nonne und der Ritter

Da die Welt zur Ruh gegangen, wacht mit Sternen mein Verlangen; in der Kühle muß ich lauschen, wie die Wellen unten rauschen!

„Fernher mich die Wellen tragen, die ans Land so traurig schlagen; unter deines Fensters Gitter, Fraue, kennst du noch den Ritter?“

Ist's doch, als ob seltsam Stimmen durch die lauen Lüfte schwimmen; wieder hat's der Wind genommen, ach, mein Herz ist so beklommen!

Geht ein Schiff, ein Mann stand drinnen, falsche Nacht, verwirrst die Sinne! Welt, ade! Gott woll' bewahren, die noch irr im Dunkeln fahren!

(Eichendorff.)

„Drüben liegt dein Schloß verfallen, klagend in den öden Hallen; aus dem Grund der Wald mich grüßte, 's war, als ob ich sterben müßte.“

Alte Klänge blühend schreiten; wie aus lang versunkenen Zeiten will mich Wehmut noch bescheinen, und ich möcht von Herzen weinen.

„Ueberm Walde blitzt's von weitem, wo um Christi Grab sie streiten; dorthin will mein Schiff ich wenden, da wird alles, alles enden!“



### Es rauschet das Wasser

Es rauschet das Wasser und bleibet nicht stehn; gar lustig die Sterne am Himmel hingehn; gar lustig die Wolken am Himmel hinziehn, so rauschet die Liebe und fährt dahin.

Es rauschen die Wasser, die Wolken zergehn; doch bleiben die Sterne, sie wandeln und gehn. So auch mit der Liebe, der treuen geschicht, sie wegt sich, sie regt sich und ändert sich nicht  
(Goethe.)

## Hugo Wolf

### Der Freund

Wer auf den Wogen schliefe, ein sanft gewiegtes Kind, kennt nicht des Lebens Tiefe, vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen zu wildem Tanz und Fest, wen hoch auf dunklen Straßen die falsche Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren; durch Nacht und Klippen hin lernt der das Steuer führen mit sichrem, ernstem Sinn.

Der ist von echtem Kerne, erprobt zu Lust und Pein; der glaubt an Gott und Sterne, der soll mein Schiffmann sein!  
(Eichendorff.)

### Zur Ruh

Zur Ruh, zur Ruh, ihr müden Glieder! Schließt fest euch zu, ihr Augenlider! Ich bin allein, fort ist die Erde — Nacht muß es sein, daß Licht mir werde.

O führt mich ganz, ihr inneren Mächte, hin zu dem Glanz der tiefsten Nächte, fort aus dem Raum der Erdschmerzen durch Nacht und Traum zum Mutterherzen!  
(Kerner.)

### Um Mitternacht

Gelassen stieg die Nacht ans Land, lehnt träumend an der Berge Wand, ihr Auge sieht die goldne Wage nun der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn; und kecker rauschen die Quellen hervor, sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr vom Tage, vom heute gewesenem Tage.

Das uralt alte Schlummerlied, sie achtet's nicht, sie ist es müd; ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch, der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch. Doch immer behalten die Quellen das Wort, es singen die Wasser im Schlafe noch fort vom Tage, vom heute gewesenem Tage.  
(Mörrike.)

### Heimweh

Wer in die Fremde will wandern, der muß mit der Liebsten gehn; es jubeln und lassen die andern den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel, von der alten, schönen Zeit? Ach, die Heimat hinter den Gipfeln, wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht ich die Sterne, die schienen, wie ich ging zu ihr; die Nachtigall hör ich so gerne, sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude! da steig ich in stiller Stund auf den höchsten Berg in die Weite, grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!  
(Eichendorff.)

### Der Rattenfänger

Ich bin der wohlbekannte Sänger, der vielgereiste Rattenfänger, den diese altberühmte Stadt gewiß besonders nötig hat; und wären's Ratten noch so viele,

### Vor der Tür

Tritt auf, tritt auf den Riegel von der Tür, wie gern käm ich herein, um dich zu küssen! „Ich laß dich nicht, ich laß dich nicht herein! Schleich immer heim ganz sacht auf deinen Füßen!“

Wohl kann ich schleichen sacht wie Mondenschein — steh nur auf und laß mich ein! Das will ich von dir haben, o Mägdlein: Dein' Knaben laß ein!  
(Altdeutsch.)

und wären Wiesel mit im Spiele, von allen säub'r ich diesen Ort, sie müssen miteinander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger mitunter auch ein Kinderfänger, der selbst die wildesten bezwingt, wenn er die goldnen Märchen singt. Und wären Knaben noch so trutzig, und wären Mädchen noch so stutzig, in meine Saiten greif ich ein, sie müssen alle hinterdrein.

Dann ist der vielgewandte Sänger gelegentlich ein Mädchenfänger; in keinem Städtchen langt er an, wo er's nicht mancher angetan. Und wären Mädchen noch so blöde, und wären Weiber noch so spröde, doch allen wird so liebelang bei Zaubersaiten und Gesang.

Ich bin der wohlbekannte Sänger, der vielgereiste Rattenfänger, den diese altberühmte Stadt gewiß besonders nötig hat; und wären's Ratten noch so viele, und wären Wiesel mit im Spiele, von allen säub'r ich diesen Ort, sie müssen miteinander fort. (Goethe.)

### Gesellenlied

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Und das ist auch ein großes Glück! Der Meister sind schon viel zu viel; wenn noch ein Schock vom Himmel fiel, wie würden uns Gesellen die vielen Meister prellen trotz unserm Meisterstück!

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Gottlob, auch keine Meisterin! Ach, lieber Himmel, sei so gut, wenn droben eine brummen tut, behalte sie in Gnaden, daß sie zu unserm Schaden nicht fall' zur Erden hin!

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Auch keines Meisters Töchterlein! Zwar hab ich das schon lang gewußt, und doch, was wär das eine Lust, wenn jung und hübsch und munter solch Mädel fiel herunter, und wollt' mein Herzlieb sein!

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Das ist mein Trost auf dieser Welt; drum mach ich, daß ich Meister werd', und wird mir dann ein Weib beschert, dann soll aus dieser Erden mir schon ein Himmel werden, aus dem kein Meister fällt!  
(Reinick.)

### Fußreise

Am frisch geschnittenen Wanderstab, wenn ich in der Frühe so durch Wälder ziehe, Hügel auf und ab: Dann, wie's Vöglein im Laube singet und sich rührt, oder wie die goldne Traube Wonnegeister spürt in der ersten Morgensonne:

So fühlt auch mein alter, lieber Adam Herbst- und Frühlingsfieber, gottbeherzte, nie verscherzte Erstlings-Paradieseswonne.

Also bist du nicht so schlimm, o alter Adam, wie die strengen Lehrer sagen; liebst und lobst du immer doch, singst und preisest immer noch, wie an ewig neuen Schöpfungstagen, deinen lieben Schöpfer und Erhalter.

Möcht' es dieser geben, und mein ganzes Leben wär im leichten Wanderschweisse eine solche Morgenreise!  
(Mörrike.)

## Aus dem Italienischen Liederbuch

Die folgenden von Paul Heyse aus dem Italienischen übertragenen Gedichte, zusammengestellt zu einem kleinen Liederspiel für zwei Singstimmen, sind die Nummern 38, 10, 29, 6, 13, 28, 30, 45, 8 und 19 aus Hugo Wolfs Italienischem Liederbuch; das abschließende Duett (Text von R. Meyreder) entstammt der Oper „Der Corregidor“, die Hugo Wolf zwischen den beiden Teilen (1–22 und 23–46) seines Italienischen Liederbuches, und zwar zunächst als Klavierauszug, komponierte

- Er:* Wenn du mich mit den Augen streifst und lachst,  
sie senkst und neigst das Kinn zum Busen dann,  
bitt' ich, das du mir erst ein Zeichen machst,  
damit ich doch mein Herz auch bändigen kann;  
daß ich mein Herz mag bändigen, zahm und still,  
wenn es vor großer Liebe springen will;  
daß ich mein Herz mag halten in der Brust,  
wenn es ausbrechen will vor großer Lust!
- Sie:* Du denkst mit einem Fädchen mich zu fangen,  
mit einem Blick schon mich verliebt zu machen?  
Ich fing schon andre, die sich höher schwangen;  
du darfst mir ja nicht trau'n, siehst du mich lachen.  
Schon andre fing ich, glaub es sicherlich!  
Ich bin verliebt, doch eben nicht in dich.
- Er:* Wohl kenn' ich Euren Stand, der nicht gering;  
Ihr brauchtet nicht so tief herabzusteigen,  
zu lieben solch ein arm und niedrig Ding,  
da sich vor Euch die Allerschönsten neigen.  
Die schönsten Männer leicht besiegtet Ihr,  
drum weiß ich wohl, Ihr treibt nur Spiel mit mir.  
Ihr spottet mein, man hat mich warnen wollen;  
doch ach, Ihr seid so schön! Wer kann Euch grollen?
- Sie:* Wer rief dich denn? Wer hat dich herbestellt?  
wer hieß dich kommen, wenn es dir zur Last?  
Geh zu dem Liebchen, das dir mehr gefällt,  
geh dahin, wo du die Gedanken hast!  
Geh nur, wohin dein Sinnen steht und Denken!  
daß du zu mir kommst, will ich gern dir schenken.  
Geh zu dem Liebchen, das dir mehr gefällt!  
Wer rief dich denn? wer hat dich herbestellt?
- Er:* Hoffärtig seid Ihr, schönes Kind,  
und geht mit Euren Freiern um auf stolzem Fuß.  
Spricht man Euch an, kaum daß Ihr Rede steht,  
als kostet' Euch zu viel ein holder Gruß.  
Bist keines Alexanders Töchterlein,  
kein Königreich wird deine Mitgift sein,  
und willst du nicht das Gold, so nimm das Zinn;  
willst du nicht Liebe, nimm Verachtung hin!
- Sie:* Du sagst mir, daß ich keine Fürstin sei;  
auch du bist nicht auf Spaniens Thron entsprossen.  
Nein, Bester, stehst du auf bei Hahnenschrei,  
fährst du aufs Feld und nicht in Staatskarossen.  
Du spottest mein um meine Niedrigkeit,  
doch Armut tut dem Adel nichts zu Leid.  
Du spottest, daß mir Krone fehlt und Wappen,  
und fährst doch selber nur mit Schusters Rappen.
- Er:* Laß sie nur gehn, die so die Stolze spielt,  
das Wunderkräutlein aus dem Blumenfeld.  
Man sieht, wohin ihr blankes Auge zielt,  
da Tag um Tag ein andrer ihr gefällt.  
Sie treibt es grade wie Toscanas Fluß,  
dem jedes Berggewässer folgen muß.  
Sie treibt es wie der Arno, will nur scheinen:  
bald hat sie viel Bewerber, bald nicht einen.
- Sie:* Verschling der Abgrund meines Liebsten Hütte!  
An ihrer Stelle schäum' ein See zur Stunde!  
Bleikugeln soll der Himmel drüber schütten,  
und eine Schlange haue dort im Grunde.  
Drin haue eine Schlange giftger Art,  
die ihn vergifte, der mir untreu ward.  
Drin haue eine Schlange, giftgeschwollen,  
und bring' ihm Tod, der mich verraten wollen!
- Er:* Nun lass uns Frieden schließen, liebstes Leben,  
zu lang ist's schon, daß wir in Fehde liegen.  
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben;  
wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?  
Es schließen Frieden Könige und Fürsten,  
und sollten Liebende nicht darnach dürsten?  
Es schließen Frieden Fürsten und Soldaten,  
und sollt' es zwei Verliebten wohl mißraten?  
Meinst du, daß, was so großen Herrn gelingt,  
ein Paar zufriedener Herzen nicht vollbringt?
- Sie:* Wir haben beide lange Zeit geschwiegen,  
auf einmal kam uns nun die Sprache wieder.  
Die Engel, die herab vom Himmel fliegen,  
sie brachten nach dem Krieg den Frieden wieder.  
Die Engel Gottes sind herabgeflogen,  
mit ihnen ist der Frieden eingezogen.  
Die Liebesengel kamen über Nacht  
und haben Frieden meiner Brust gebracht.
- Beide:* In stillen Abendfeierstunden,  
wie fühl ich innig unser Glück!  
Daß ich Geliebte(r), dich gefunden,  
welch seliges Geschick!  
Der erste Blick an jedem Morgen,  
er sagt mir gleich: Du bist bei mir;  
der letzte nach des Tages Sorgen,  
er sagt: ich bin bei dir.  
So fließt die Zeit an allen Tagen,  
von Lieb zu Liebe selig hin;  
du mein Geliebtes, laß dir sagen,  
wie ich so glücklich, so selig bin!